

Jana Rick

# Ausstieg aus dem Journalismus

Gründe, Wege und Folgen

HERBERT VON HALEM VERLAG

Die vorliegende Dissertation wurde 2023 mit dem Herbert von Halem Promotionsförderpreis ausgezeichnet.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk wurde lizenziert unter der Creative Commons Attribution by-nc-nd/4.0. Es ist ein PDF verfügbar unter: [doi.org/10.1453/OA\\_2025\\_9783869627076](https://doi.org/10.1453/OA_2025_9783869627076)

Jana Rick

*Ausstieg aus dem Journalismus.*

*Gründe, Wege und Folgen*

Köln: Halem 2025

Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2024

Jana Rick ist seit 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Journalismusforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2025 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-707-6

ISBN (OA-PDF): 978-3-86962-708-3

Herbert von Halem Verlagsges. mbH & Co. KG

Boisseréestr. 9-11, 50674 Köln

<https://www.halem-verlag.de>

Kontakt: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag

LEKTORAT: Rabea Wolf

ILLUSTRATION UMSCHLAGABBILDUNG: Julia Lehmenkühler

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

## Herbert von Halem Promotions-Förderpreis

»Wissenschaftliche Forschung, deren Erhalt und Förderung sind wichtige Investitionen in die Zukunft und daher ein zentrales Anliegen für den Herbert von Halem Verlag.«  
(Herbert von Halem)

Der Herbert von Halem Promotions-Förderpreis (bis 2020 Herbert von Halem Nachwuchspreis) ist eine jährliche Auszeichnung eines medien- und/oder kommunikationswissenschaftlichen Dissertationsprojektes in Kooperation mit dem Mittelbau der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e. V. (DGPuK). Der Gewinner/die Gewinnerin erhält eine zuschussfreie Publikation (inkl. Lektorat, Satz, Covergestaltung und Druck) der eigenen Dissertation im Herbert von Halem Verlag. Der Preis wurde erstmalig im Herbst 2014 im Rahmen des zweiten DGPuK-Nachwuchstages verliehen. Die Ausschreibung erfolgt jährlich im Frühjahr.

Teilnehmen können alle Doktorand:innen, die zu einem kommunikations- und/oder medienwissenschaftlichen Thema promovieren, ihre deutsch- oder englischsprachige Dissertation im Laufe der nächsten zwölf Monate ab Einsendeschluss einreichen werden und die mit einer Monographie (also nicht kumulativ) promovieren. Eine DGPuK-Mitgliedschaft des Bewerbers/der Bewerberin wird nicht vorausgesetzt.

Alle eingesendeten Dissertationsprojekte werden von einer Jury aus fünf promovierten Nachwuchswissenschaftler:innen auf Originalität, gesellschaftliche und fachliche Relevanz, theoretische Fundierung, methodisches Vorgehen, voraussichtliche Substanz der Ergebnisse sowie Stringenz der Darstellung hin begutachtet. Herbert von Halem und ein Mitglied des DGPuK-Vorstands unterstützen die Jury als Beirat. Der Preisträger/die Preisträgerin wird jeweils im Spätsommer ernannt und der Preis im Rahmen der kmw-Tage verliehen.

## Danksagung

Das vorliegende Buch ist eine überarbeitete Version meiner im Juni 2024 an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Dissertation. Während der Entstehung dieser Arbeit durfte ich die Unterstützung und Inspiration vieler Menschen erfahren, denen mein tiefster Dank gilt. Mein Dank gilt an erster Stelle Thomas Hanitzsch, dem Betreuer meiner Doktorarbeit, der mir die Promotion ermöglicht hat und mich vom ersten Tag an immer unterstützt hat. Auch bedanken möchte ich mich bei meiner Zweitbetreuerin Romy Fröhlich, deren Ratschläge für mich immer sehr wertvoll waren. Meinen Kolleg:innen des Instituts möchte ich außerdem ganz herzlich für die langjährige Unterstützung und motivierenden Worte bedanken sowie für all die wertvollen fachlichen Ratschläge: danke Corinna Lauerer, Nina Steindl, Victoria Ertelthalner, Magdalena Obermaier, Mía Grünewald, Andreas Riedl und Manuel Wendelin, dass ihr mich stets in meiner Arbeit bestärkt habt und dass ich mich immer an euch wenden konnte! Auch bedanken möchte ich mich bei meinem Drittprüfer Hans Pongratz des Instituts für Soziologie, für seine aufbauende Art und seine Unterstützung, insbesondere in der qualitativen Feldphase. Mein Dank gilt zudem meinen Kollegen Bernhard Goodwin, der sich immer für mich eingesetzt hat, und Dominik Leiner, für seine IT-Expertise. Unseren Studentischen Hilfskräften Chiara Gohn und Michael Sterr gilt ein großes Dankeschön für die Unterstützung bei den Transkriptionen der Interviews, die ich sehr zu schätzen weiß.

Von ganzem Herzen möchte ich mich außerdem bei meiner Familie, insbesondere meiner Schwester, deren Freund, meinen Eltern, meiner Tante und meiner Oma bedanken – für das Korrekturlesen, aber vor allem für die Tatsache, immer an meiner Seite zu sein. A te, Tom, grazie di cuore per la tua pazienza e per essere sempre al mio fianco. Lieben Dank fürs Gegenlesen auch an meine Freundinnen Elena und Magdalena aus München sowie Marie aus Ravensburg.

Diese Dissertation lebt von der Unterstützung zahlreicher ehemaliger Journalist:innen aus ganz Deutschland. Ich bedanke mich bei jeder Einzelnen und jedem Einzelnen von ihnen für ihre Zeit, Offenheit und ihr Vertrauen.

Ein herzliches Dankeschön geht außerdem an meine Kolleg:innen der *Süddeutschen Zeitung*, die mich für journalistische Aufträge immer mal wieder vom Schreibtisch wegholen: danke Gregor, Thomas, Jessica, Toni und Niels. Ihr führt mir vor Augen, warum der Journalismus eben doch ein Traumberuf sein kann.

# Inhalt

1.	EINLEITUNG	15
1.1	Relevanzbegründung	16
1.2	Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	21
2.	TRAUMBERUF JOURNALIST:IN?	25
2.1	Einstiegsmotivation	25
2.2	Arbeitswelt von Journalist:innen	29
2.2.1	<i>Beschäftigungssituation von Journalist:innen und aktuelle Arbeitsmarktlage</i>	30
2.2.2	<i>Arbeitsmarktdynamiken im Journalismus: Atypische und prekäre Beschäftigung</i>	37
2.2.3	<i>Stellenabbau im Journalismus in Deutschland: ein Rückblick auf Entlassungen zwischen 2015 und 2020</i>	42
2.3	Arbeitszufriedenheit von Journalist:innen	47
2.4	Zwischenfazit	56
3.	KÜNDIGUNGEN UND BERUFSWECHSEL ALS TEIL DES AUSSTIEGSPROZESSES: EINE ARBEITSSOZIOLOGISCHE BETRACHTUNG	59
3.1	Begriffserklärungen	59
3.1.1	<i>Fluktuation, Turnover und Kündigung</i>	61
3.1.2	<i>Berufswechsel und Ausstieg</i>	65

3.2	Konzeptionelle Erfassung von Kündigungen	70
3.2.1	<i>Content Models: das ›Warum‹ des Kündigens</i>	70
3.2.2	<i>Process Models: das ›Wie‹ des Kündigens</i>	79
3.2.3	<i>Kündigungstypen</i>	88
3.3	Konzeptionelle Erfassung von Berufswechseln	95
3.3.1	<i>Modell zum Berufswechsel nach Rhodes und Doering</i>	95
3.3.2	<i>Folgen von Berufswechseln</i>	101
3.4	Zwischenfazit	103
4.	EINE LITERATURSYNOPSIS ZUM AUSSTIEG AUS DEM JOURNALISMUS	107
4.1	Gründe	111
4.2	Wege	122
4.3	Folgen	126
4.4	Zwischenfazit	129
5.	HERLEITUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	131
6.	METHODISCHE VORGEHENSWEISE	137
6.1	Mehrmethodendesign und Aufbau der Studie	137
6.2	Stichprobe: Definition ehemaliger Journalist:innen	141
6.3	Teilstudie I: standardisierte Online-Befragung ehemaliger Journalist:innen	146
6.3.1	<i>Erhebung: Stichprobenziehung und Feldphase</i>	146
6.3.2	<i>Fragebogenkonstruktion und Operationalisierung</i>	151
6.3.3	<i>Beschreibung der Stichprobe</i>	159
6.3.4	<i>Auswertung</i>	164
6.4	Teilstudie II: problemzentrierte Interviews mit ehemaligen Journalist:innen	165

6.4.1	<i>Das problemzentrierte Interview</i>	165
6.4.2	<i>Feldzugang und Auswahl der Interviewpartner:innen</i>	167
6.4.3	<i>Leitfadenkonstruktion</i>	170
6.4.4	<i>Überblick Interviewpartner:innen</i>	175
6.4.5	<i>Durchführung und Auswertung</i>	179
7.	<b>AUSSTIEG AUS DEM JOURNALISMUS</b>	183
7.1	<b>Gründe</b>	183
7.1.1	<i>Extrinsische Gründe</i>	186
7.1.2	<i>Intrinsische Gründe</i>	207
7.1.3	<i>Zwischenfazit</i>	219
7.2	<b>Wege</b>	221
7.2.1	<i>Ausstiegszeitpunkte und auslösende Momente</i>	223
7.2.2	<i>Gedankenspiele und Vorbereitungen eines Ausstiegs</i>	227
7.2.3	<i>Ablauf eines Ausstiegs</i>	231
7.2.4	<i>Stellensuche</i>	241
7.2.5	<i>Zwischenfazit</i>	244
7.3	<b>Folgen</b>	245
7.3.1	<i>Neue Berufe der ehemaligen Journalist:innen</i>	246
7.3.2	<i>Berufliche und persönliche Folgen</i>	259
7.3.3	<i>Identitäten im Selbst- und Fremdbild</i>	270
7.3.4	<i>Zwischenfazit</i>	277
8.	<b>AUSSTEIGER:INNEN AUS DEM JOURNALISMUS: EINE TYPOLOGIE</b>	280
8.1	<b>Die Frustrierten</b>	283
8.2	<b>Die Desillusionierten</b>	287
8.3	<b>Die Erschöpften</b>	298
8.4	<b>Die Verantwortungsbewussten</b>	305

8.5	Die Resignierten	314
8.6	Zwischenfazit	323
9.	SCHLUSSBETRACHTUNG	327
9.1	Zusammenfassende Diskussion	327
9.2	Reflexion der Untersuchung und Ausblick	341
	Literaturverzeichnis	347

## Anhang

Der Anhang wurde online veröffentlicht und kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: [https://doi.org/10.1453/9783869627076\\_anhang.pdf](https://doi.org/10.1453/9783869627076_anhang.pdf)

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Zeitleiste zum Stellenabbau im Journalismus in Deutschland zwischen 2015 und 2020	46
Abb. 2	Synthese von Content-Modellen dargestellt im Modell von Zimmerman et al. (2019)	76
Abb. 3	Kündigungsprozess nach Mobley (1977)	81
Abb. 4	›Integrated career change model‹ nach Rhodes und Doering (1983)	96
Abb. 5	Übersicht zur Begriffsabgrenzung	105
Abb. 6	Theoretisches Modell zur Erfassung des Ausstiegs aus dem Journalismus	112
Abb. 7	Aufbau der Studie	138
Abb. 8	Ausstiegswahl der befragten ehemaligen Journalist:innen	161
Abb. 9	Journalistische Berufserfahrung der Befragten	164

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Anzahl Beschäftigter im Berufsfeld »Redaktion und Journalismus« von 2015 bis 2021	32
Tab. 2	Deutschlandweit gemeldete Arbeitslose und Arbeitsuchende der Berufsgruppe »Redaktion und Journalismus«	34
Tab. 3	Einflussfaktoren auf die Arbeits(un)zufriedenheit von Journalist:innen	51
Tab. 4	Verwendung der Begrifflichkeiten im empirischen Forschungsstand	60
Tab. 5	Fluktuationspfade des »Unfolding Model« und ihre Merkmale bzw. Ursachen	84
Tab. 6	Überblick der Kündigungstypen nach Hom et al. (2012)	93
Tab. 7	Soziodemografische Merkmale der Befragten im Überblick	159
Tab. 8	Altersklassen der Befragten zum Zeitpunkt der Befragung	160
Tab. 9	Letzte Beschäftigungssituation der ehemaligen Journalist:innen	162
Tab. 10	Medientypen und deren Verbreitungsgebiet der ehemaligen Journalist:innen	162
Tab. 11	Positionen der ehemaligen Journalist:innen	163
Tab. 12	Anzahl Interviewter nach vorherigem Medientyp und Anstellungsform im Journalismus	176
Tab. 13	Anzahl Interviewter nach Ausstiegjahr	177
Tab. 14	Berufsfelder und Berufsbezeichnungen der Interviewten	178
Tab. 15	Vereinfachte Übersicht des Kategoriensystems	181
Tab. 16	Ausstiegsgründe der ehemaligen Journalist:innen	184
Tab. 17	Ausstiegsgründe nach vorheriger Beschäftigungsform	185

Tab. 18	Berichtete berufliche und private ›Schocks‹ im Ausstiegsprozess der interviewten ehemaligen Journalist:innen	225
Tab. 19	Art der Ausstiege der ehemaligen Journalist:innen	231
Tab. 20	Neue Berufe der ehemaligen Journalist:innen	246
Tab. 21	Beschäftigungsverhältnisse der ehemaligen Journalist:innen im neuen Beruf	247
Tab. 22	Gehaltserhöhung nach Alter	259
Tab. 23	Überblick zu Typen von Aussteiger:innen und ihren Merkmalen	282

## 1. EINLEITUNG

»The exodus of journalists is just beginning.« Mit dieser Aussage warnte Reinardy (2009: 137) bereits vor mehr als zehn Jahren in einer Studie zu wechselwilligen – also zu einem Ausstieg aus dem Journalismus bereiten – us-Journalist:innen davor, dass dies zu einem regelrechten Trend werden könnte. Die prognostizierte Entwicklung scheint sich als Realität zu erweisen, nimmt man beispielsweise das auf Facebook initiierte Forum »What’s Your Plan B?« mit mehr als 18.000 Mitgliedern<sup>1</sup> als Anhaltspunkt für eine wechselwillige Berufsgruppe und Journalist:innen, die diesbezüglichen Austausch suchen. Im englischsprachigen Raum findet man überdies auch Podcasts über »How-I-did-it«-Storys<sup>2</sup> von (ehemaligen) Journalist:innen und Karrierecoaches mit Kursangeboten zum »life after journalism«,<sup>3</sup> was den diesbezüglichen Diskurs in der Praxis unterstreicht. Der Trend hin zum Ausstieg aus dem Journalismus bestätigt sich auch im Kontext des deutschen Journalismus, etwa wenn in den vergangenen Jahren vermehrt Diskussionen über eine »Flucht« der Journalist:innen (u. a. CAMAROTTO 2023: o.S.; HECHLER 2023: o.S.) in der Branche geführt werden. Eine deutsche Studie aus dem Jahr 2022 belegt, dass rund 60 Prozent der befragten Journalist:innen »ein paar Mal« im Jahr mit dem Gedanken spielen, ihren Beruf aufzugeben, jede:r Sechste sogar »mehrere Male« im Monat (SCHMIDT et al. 2022: 69). In der Studie von Rick (2023a: 12) sind es ein Viertel der befragten Journalist:innen, die über einen Berufswechsel nachdenken. Gleichzeitig gehen die Bewerbungen in der Medienbranche zurück (BORCHARDT et al. 2019; STRACKE-NEUMANN 2024), sodass die

1 Mitgliederzahl vom 1. Mai 2024. Stand vom 1. Oktober 2023: 17.800 Mitglieder. Link zur Facebook-Gruppe: <https://de-de.facebook.com/groups/1476343355941323/>

2 Link zum Podcast: <https://soundcloud.com/lifeafterjourn>

3 Link zur Website: <https://theoladbose.teachable.com/>

Befürchtung eines »Exodus« von Journalist:innen diskutiert wird (HULL 2024;<sup>4</sup> MADDOX/CREECH 2022: 178; REINARDY 2009: 137). Der journalistische Beruf ist unter Druck geraten, dem nicht alle auf Dauer Stand halten können und wollen (RICK 2023a). Von einer großen Entlassungswelle waren jüngst Journalist:innen des Verlags Gruner + Jahr betroffen, wobei 700 ihre Arbeitsplätze verloren haben (PREUSS 2023). Für betroffene Journalist:innen in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen gewinnen andere Berufe an Attraktivität und sich zuspitzende finanzielle Lagen können durchaus als Anstoß gesehen werden, aus dem Journalismus auszusteigen und somit Teil des »Journexit« zu werden (HECHLER 2023: o.S.). Prekäre Bedingungen, fehlende Perspektiven – es gebe, so die Befürchtung, »kaum einen Grund zu bleiben« (HECHLER 2023: o.S.). Die Debatte über den Wandel und die Prekarisierung des Journalismus hat somit eine neue Dimension angenommen, die dem Bild eines »Traumberufs Journalismus« widerspricht: Immer mehr Journalist:innen verlassen den Journalismus (u. a. ALBRECHT/BÜHLER 2023, 2024). An diesem Punkt setzt die vorliegende Studie an und zielt auf eine systematische empirische Exploration des Ausstiegs aus dem Journalismus ab. Die Untersuchung fragt nach den Gründen des Ausstiegs von Journalist:innen, nach ihren Ausstiegswegen – also dem Ausstiegsprozess – und den individuellen Folgen der Entscheidung eines Ausstiegs aus dem Beruf.

### 1.1 Relevanzbegründung

Das Phänomen des Ausstiegs aus dem Journalismus ist Teil einer krisenhaften Situation, in der sich der Journalismus befindet. Der journalistische Beruf ist geprägt von einem ökonomischen Wandel (u. a. SEETHALER 2019: 213) und führt zu Berufswechseln sowie veränderten Karrierewegen von Journalist:innen (vgl. dazu DAVIDSON/MEYERS 2016: 591), sodass die berufliche Mobilität von Journalist:innen Teil des Wandels ist – diesen möglicherweise sogar noch weiter vorantreibt. Ein besseres Verständnis der Karriereentscheidungen von Journalist:innen kann demzufolge unter anderem einen wichtigen Beitrag in der Untersuchung des Medienwandels leisten (REYNA 2023a: 1269). Die mit dem ökonomischen Wandel zusam-

4 Bei der Zitation von Online-Vorabpublikationen werden keine Seitenzahlen angegeben.

menhängenden mangelnden Ressourcen in der Branche beschleunigen eine zunehmende Prekarisierung des Journalismus (u. a. HANITZSCH/RICK 2021; VAN'T HOF/DEUZE 2022), die wiederum zu unsicheren Arbeitsverhältnissen für Journalist:innen führt (RICK/HANITZSCH 2024b: 205f.). Es wird befürchtet, dass der Journalismus eine Tätigkeit ist oder wird, die man sich im Hauptberuf finanziell »leisten können muss« (SCHNEDLER 2017: 224; STEINDL et al. 2017: 421; WEISCHENBERG et al. 2006: 14), was den Zugang zum Beruf sowie dessen Diversität einschränkt – was wiederum Konsequenzen für journalistische Inhalte haben kann.

Prekäre und perspektivenlose Beschäftigungsverhältnisse im Journalismus sowie die zunehmende Zahl an Aussteiger:innen führen außerdem dazu, dass die Attraktivität des Berufes leidet (HELKA 2014). So fasst Reyna (2023a: 1270) berufliche Mobilität als »disruptor of journalism's institution, organizations, and labor« zusammen, die durch die ständige Dynamik an Kündigungen, Entlassungen und Berufswechseln entsteht. Während Studien früherer Jahre belegen, dass der Beruf als Journalist:in eine große Anziehungskraft auf junge Menschen ausübt (u. a. HANITZSCH et al. 2016: 478), so wird in den letzten Jahren vermehrt die Sorge geäußert, dass immer weniger junge Menschen eine Karriere im Journalismus anstreben (HECHLER 2023; KELLER/CERRUTI 2023; STRACKE-NEUMANN 2019). Gleichzeitig wird beobachtet, dass junge Journalist:innen den Beruf nach nur wenigen Jahren wieder verlassen, weil sie mit den Bedingungen und dem Druck, denen sie dort ausgesetzt sind, unzufrieden sind (KELLER/CERRUTI 2023: 33). Im internationalen Raum wird in diesem Zusammenhang befürchtet, dass sich der Journalismus zu einem »Ausbildungsberuf« (HANITZSCH et al. 2016: 479) für andere Branchen entwickelt – eine »transitory profession« (GOYANES/RODRÍGUEZ-GÓMEZ 2021: 65), in der man eine journalistische Karriere beginnt, dann jedoch in ein anderes Berufsfeld wechselt. Diesbezügliche Bedenken werden auch in der journalistischen Praxis formuliert, wenn sich junge Journalist:innen nach dem Volontariat eine Tätigkeit außerhalb der Medienhäuser suchen, beispielsweise in Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit oder Unternehmenskommunikation (HECHLER 2023). Die journalistische Ausbildung kann von einem besseren Verständnis des Ausstiegsphänomens profitieren, um beispielsweise angehenden Journalist:innen Kompetenzen zur Anpassung an den Wandel zu vermitteln und sie somit auch gezielter auf die Arbeitswelt vorzubereiten (NEL 2010b).

Während also der Beruf des Journalismus an Reiz zu verlieren scheint und immer weniger Menschen in die Medienbranche einsteigen möch-

ten, verlassen diese gleichzeitig auch immer mehr Journalist:innen: Erste Studien zeigen bereits, dass schlechte Arbeitsbedingungen für Journalist:innen ein Anlass sind, den Beruf zu verlassen (u. a. DAVIDSON/MEYERS 2016; VIERERBL/KOCH 2021). Es sei somit nachvollziehbar, dass sich Journalist:innen im Anbetracht unsicherer Arbeitsverhältnisse anderweitig beruflich umsehen (DAWSON et al. 2023: 553). Die Corona-Krise verschärfte zudem bereits vorherrschende prekäre Arbeitsbedingungen im Journalismus (u. a. PERREAULT/PERREAULT 2021; RICK/HANITZSCH 2024a) und bewegte gerade freiberufliche Journalist:innen dazu, über eine berufliche Neuorientierung nachzudenken (WITTE/SYBE 2022: 76). Es wird folglich davon ausgegangen, dass Stellenverluste eng mit der Prekarisierung der Branche verknüpft sind (DANIELS 2022: 144), bzw. möglicherweise sogar als Indikator für prekäre Verhältnisse dienen können. Auch in der berufssoziologischen Fluktuationsforschung heißt es, Fluktuation sei ein »wichtiger Indikator für verbesserungswürdige Arbeitsbedingungen, -abläufe und Organisationsstrukturen« (BAILLOD 1992: 229). In diesem Sinn setzt die vorliegende Arbeit bei verschiedenen Problembereichen journalistischer Arbeitsbedingungen an. Die Prekarisierungsforschung kann durch die Verknüpfung mit dem Ausstieg aus dem Beruf um eine Perspektive erweitert werden, denn durch den Einbezug von Erfahrungen ehemaliger Journalist:innen können relevante Erkenntnisse zum Stand des Journalismus und zu krisenhaften Entwicklungen gewonnen werden (POWERS/VERA-ZAMBRANO 2024: 168). Die beiden Phänomene der Prekarisierung und des Ausstiegs ergänzen sich gegenseitig, denn zur Erforschung von Berufsausstiegen benötigt es ein Verständnis für das journalistische Arbeitsumfeld und die Entwicklungen, die den Beruf prägen (MATOS 2022: 160). Eingebettet ist die Diskussion um Aussteiger:innen aus dem Journalismus gleichzeitig auch in die aktuelle Debatte um die psychische Gesundheit von Journalist:innen (u. a. CAMAROTTO 2023; DOWNING 2021; SCHMIDT et al. 2022), wenn Journalist:innen »ausgebrannt« ihren Beruf verlassen (HELKA 2014: 104).

Die Tatsache, dass möglicherweise immer *weniger* Journalist:innen in Redaktionen arbeiten (MATHISEN/KNUDSEN 2022: 79), weil frei gewordene Stellen nicht nachbesetzt werden (SCHNEDLER 2017: 230), könnte dazu führen, dass der Arbeitsdruck durch die resultierende Personalnot steigt und dieser sich negativ auf die Qualität der Berichterstattung auswirkt (RICKETSON/WINARNITA 2022: 58). Der Verlust *erfahrener* Journalist:innen könnte gleichzeitig dazu führen, dass die Betriebskultur unter dem Wegfall an Fachwissen

(vgl. REICH/LAHAV 2021: 70) und somit dem Verlust an »journalistischem Kapital« (vgl. HANITZSCH 2016: 283) leidet, denn Journalist:innen nehmen bei einem Ausstieg ihr Know-how, ihre Expertise, journalistische Erfahrung und Fachwissen in andere Berufsfelder mit (ALBRECHT/BÜHLER 2021; COHEN et al. 2019; RICKETSON/WINARNITA 2022). Beobachter:innen der Schweizer Medienbranche stellten folglich etwa fest, dass mit dem Abgang erfahrener Journalist:innen die Gefahr droht, dass Themen nicht mehr präzise beschrieben und hinterfragt werden können (ALBRECHT/BÜHLER 2021). Dass Berufswechsel von Journalist:innen zu einer Talentabwanderung führen können, wird auch im Literaturstand der Arbeitssoziologie deutlich (HOM et al. 2012: 831). In der journalistischen Praxis ist in diesem Zusammenhang von einem »Braindrain« die Rede (MEIER 2010: o.S.; OLIVER 2010: o.S.; SPIELKAMP 2020: o.S.), der häufig mit der Branche der Public Relations in Verbindung gebracht wird, wenn Journalist:innen in die PR abwandern (RUSS-MOHL 2015: o.S.). Ausstiege von erfahrenen Journalist:innen könnten somit den Berufsstand weiter schwächen (HELKA 2014: 145; SCHNEDLER 2017: 229), was eine Deprofessionalisierung des Berufs (u. a. MATOS 2022: 164; NYGREN 2010: 207; STEINDL et al. 2017: 421) weiter verstärken könnte. Eine mögliche Deprofessionalisierung des journalistischen Berufs hängt auch damit zusammen, dass gerade die Public Relations ein attraktives Berufsfeld für Journalist:innen bietet, nachdem dort journalistische Kompetenzen gefragt sind (u. a. VIERERBL/KOCH 2021). Sogenannte »Seitenwechsel« werden in der Literatur als kritisch betrachtet, denn sie verändern Journalismus und PR: »Die Mediensprecher bearbeiten jetzt ihre Ex-Kollegen, mit denen sie unter Umständen jahrelang zusammengearbeitet haben« (ALBRECHT/BÜHLER 2021: o.S.) heißt es überspitzt formuliert, und es folgt die Frage: »Wenn in den Redaktionen immer weniger Leute sitzen – steigt dann nicht auch die Wahrscheinlichkeit, diese Mitteilungen einfach zu übernehmen?«. Wenn ehemalige Journalist:innen in der PR-Branche arbeiten, könnte dies auch dazu beitragen, dass die »PR-Seite« immer professioneller wird (NIEWEL 2021; RUSS-MOHL 2015). Dadurch fehlt ein »Gegengewicht« (NIEWEL 2021: o.S.) und es kann zu einer veränderten Berichterstattung kommen (ALBRECHT/BÜHLER 2021). Das wiederum erschwert die Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgabe des Journalismus und die beiden Berufsfelder vermischen sich möglicherweise stärker (HELKA 2014: 145; MARJORIBANKS et al. 2022: 6).

Fehlt es in einem demokratischen System an erfahrenen Journalist:innen, weil sie in andere Berufsfelder abwandern, so wäre die journalistische Qualität und somit die demokratiefördernde Funktion des Journalismus in

Gefahr (ALBRECHT/BÜHLER 2024; HELKA 2014: 144; POWERS/VERA-ZAMBRANO 2023: 3). Verliert der Journalismus an Einflusskraft, könnte sich dies wiederum auf die demokratische Teilhabe und den öffentlichen Diskurs auswirken (NYGREN 2010: 2019). In der Literatur werden die Bedeutung und die Aufgaben von Journalist:innen insbesondere in Zeiten von zunehmender politischer Polarisierung und wirtschaftlicher Unsicherheit betont (DAWSON et al. 2023: 553). Vor diesem Hintergrund sollte die Thematik des Berufswechsels von Journalist:innen also für Medienrezipient:innen und Bürger:innen von großem Interesse sein, denn Journalist:innen haben die Aufgabe, Bürger:innen zu informieren, aktuelle Ereignisse der Öffentlichkeit bereitzustellen sowie politische Teilhabe zu ermöglichen (DE VREESE et al. 2017: 1; JANDURA et al. 2018: 118; WEISCHENBERG et al. 2006: 30). Ihr Abgang kann öffentliches Wissen, öffentliche Debatten sowie den Diskurs in einer Gesellschaft maßgeblich beeinflussen (COHEN et al. 2019: 18; HECHLER 2023). Albrecht und Bühler (2021) gehen noch einen Schritt weiter und sehen bereits im Gedankenspiel mit einem Wechsel eine Beschädigung des Journalismus. Sie argumentieren, dass Rezipient:innen gewarnt sein sollten, denn »wie können Leserinnen und Leser sicher sein, dass ein Journalist seine Arbeit richtig macht, wenn er stets die Option eines Seitenwechsels im Hinterkopf hat?« (ebd.: o.S.). In einer funktionierenden Demokratie sollte der Berufsstand von Journalist:innen und ihr Wohlbefinden im Interesse der Gesellschaft stehen (WASSERMAN 2023: 192). Stellenverluste in der Medienbranche sowie die Abwanderung von Journalist:innen können politische und soziale Konsequenzen haben (RICKETSON/WINARNITA 2022: 58) und jede:r Journalist:in, die oder der den Journalismus verlässt, sollte als Verlust gesehen werden (RICK 2023a: 16).

Die Befunde der vorliegenden Studie können dazu beitragen, einem möglichen Exodus von Journalist:innen entgegenzuwirken. Die Kündigungsforschung begründet ihre Relevanz in resultierenden Vorteilen für das Management von Unternehmen (BAILLOD 1992: 5), denn die Forschung zu Kündigungen sei ein »managerial issue« (LEE/MITCHELL 1994: 51) und ermöglicht es, bei der Bindung von Mitarbeitenden anzusetzen (CARLESS/ARNUP 2011: 80; HUF 2012: 28; ZIMMERMAN et al. 2019: 100). Indem also die Ausstiegsmotive ehemaliger Journalist:innen aufgezeigt werden, kann bei diesen angesetzt werden, potenzielle Problemquellen könnten gemindert und Journalist:innen in ihrem Berufsfeld gehalten werden (HAIDIR et al. 2023: 599; MADDOX/CREECH 2022: 178; REINARDY 2009: 137). Dies erscheint nach der Corona-Pandemie besonders bedeutsam. So zeigte eine Befragung

von Cherubini et al. (2021: 19), dass Journalist:innen davon ausgehen, dass die Pandemie die Rekrutierung und Bindung von Mitarbeitenden in der Medienbranche erschwert hat.

In Anbetracht des Mehrwerts der Auseinandersetzung mit Kündigungen für Entscheidungsträger:innen im Journalismus, den geschilderten Konsequenzen eines möglichen Exodus von Journalist:innen und einer zunehmenden Diskussion über die Prekarisierung des Journalismus verwundert es, dass der Ausstieg aus dem Journalismus bisher im deutschsprachigen Raum empirisch sowie konzeptionell vernachlässigt wurde. Dass Journalist:innen aus Deutschland ihren Beruf verlassen, darüber wurde in den vergangenen Jahren vermehrt berichtet und diskutiert (u. a. HECHLER 2023), doch es fehlt an wissenschaftlich fundierten, empirischen Erkenntnissen dazu. Die wenigen deutschen Studien zum Ausstieg aus dem Journalismus untersuchen ausschließlich Wechsel in die Public Relations (VIERERBL/KOCH 2021) oder die Berufswechsel von einer spezifischen Gruppe an Journalist:innen (HELKA 2014) und können somit nur lückenhafte Erkenntnisse zum Untersuchungsgegenstand liefern. Die kommunikationswissenschaftliche und praktische Relevanz der Studie liegt somit in der Bereitstellung an empirischem Wissen zu den Gründen, Wegen und Folgen des Ausstiegs aus dem Journalismus.

Neben den empirischen Defiziten in Bezug auf die Erforschung des Ausstiegs aus dem Journalismus zeigen sich auch theoretische Defizite in der Auseinandersetzung mit der Thematik. Es fehlt an Schärfe der zentralen Begrifflichkeiten im wissenschaftlichen Diskurs zu Stellenverlusten und Berufswechseln von Journalist:innen, ebenso wie eine gründliche theoretische Ausarbeitung der Determinanten der Berufswechsel bzw. Ausstiege. Es braucht eine theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik des Ausstiegs aus dem Journalismus – auch um die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes zu reduzieren. An dieser Stelle setzt die Studie an, indem erstmalig ein theoretisches Modell zur Erfassung des Ausstiegs aus dem Journalismus entwickelt wird. Dieses fußt auf den erarbeiteten theoretischen Vorannahmen und den empirischen Befunden der Untersuchung.

## 1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Die Studie zielt darauf ab, das Verständnis drei wesentlicher Aspekte in Bezug auf den Ausstieg aus dem Journalismus zu vertiefen: die Frage nach

dem ›Warum‹, also der Gründe des Ausstiegs (1); die Frage nach dem ›Wie‹, also den ›Wegen‹ und dem Prozess eines Ausstiegs (2) sowie die Frage nach den individuellen Folgen des Ausstiegs (3). Die Studie betritt damit weitgehend empirisches Neuland im deutschsprachigen Raum und beabsichtigt, das Phänomen des Ausstiegs aus dem Journalismus sowohl quantitativ als auch qualitativ zu erforschen. Ziel der Untersuchung ist es, verschiedene Ausstiegsmechanismen zu untersuchen und dabei auch die Einflussfaktoren auf die Entscheidung, die Karriere zu wechseln, zu erarbeiten. Dadurch sollen verschiedene Formen und Wege des Ausstiegs charakterisiert werden und im empirischen Teil zu Typologien von Aussteiger:innen vor dem Hintergrund bereits konzeptionell erarbeiteter Profile der Arbeitssoziologie (MAERTZ/CAMPION 2004; MAERTZ/KMITTA 2012) zusammengeführt werden. Dafür wird der Ausstiegsprozess von Journalist:innen im Detail analysiert – von der Entscheidung selbst, dem Weg zum Ausstieg bis hin zum Wechsel und seinen Folgen. Denn wie Örnebring und Möller (2018: 1054) betonen, ist der Prozess des Ausstiegs aus dem Journalismus komplex. Um sich der Frage anzunähern, wie krisensicher oder unsicher der journalistische Beruf ist und welchen Einfluss Krisen wie Covid-19 auf berufliche Entscheidungen von Journalist:innen haben, wird der Blick auch bewusst auf Aussteiger:innen gerichtet, die den Journalismus während der Pandemie verlassen haben.

Der erste Teil der Arbeit (Kap. 2) folgt dem Appell aus der Literatur, Prozesse wie Entlassungen und Ausstiege aus dem Journalismus in einen größeren Gesamtkontext zu setzen und die Rahmenbedingungen von beruflicher Mobilität zu berücksichtigen (REYNA 2023a: 1270; RODELO 2023: 17). Das Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, ob man den Journalismus (noch) als einen »Traumberuf« (vgl. GRECK/ALTMIPPEN 2012) bezeichnen kann und beleuchtet dabei die Arbeitswelt von Journalist:innen. Hier wird der Fokus zunächst auf die Einstiegsmotivation und die Berufswahlmotive von Journalist:innen gelenkt (Kap. 2.1), also auf die Frage, warum sich Menschen zum Journalismus-Beruf hingezogen fühlen. Die drei anschließenden Unterkapitel sollen aufzeigen, was es bedeutet, in der heutigen Zeit als Journalist:in tätig zu sein: Kapitel 2.2.1 widmet sich der Beschäftigungssituation von Journalist:innen in Deutschland, während in Kapitel 2.2.2 verschiedene Arbeitsmarktdynamiken und in Kapitel 2.2.3 der Stellenabbau im Journalismus thematisiert werden. Schließlich betont auch Reyna (2023a: 1270f.), dass jeder Arbeitsmarkt seine Besonderheiten habe, was in der Erforschung von beruflicher Mobilität im Journalismus

berücksichtigt werden sollte. Kapitel 2 schließt mit einem Unterkapitel ab, in dem die Arbeitszufriedenheit von Journalist:innen systematisiert wird (Kap. 2.3). Vor dem Hintergrund einer zunehmend unsicheren Branche wird hier die Zufriedenheit von Journalist:innen in den Blick genommen. Schließlich kann vermutet werden, dass Unzufriedenheit dazu führt, einen Ausstieg in Erwägung zu ziehen.

Die Studie ist grundsätzlich in der Journalismusforschung bzw. in der journalistischen Berufsforschung verortet, zu der laut Pürer (2014: 109f.) die Untersuchung von Berufswegen und dem Karriereverlauf von Journalist:innen zählt. Die vorliegende interdisziplinäre Arbeit greift jedoch auch – oder gerade aufgrund des Berufsforschungs-Charakters – auf eine Reihe von theoretischen Konzepten der Arbeitssoziologie zurück. Die arbeitssoziologischen Konzepte, auf die sich die vorliegende Arbeit bezieht, werden in Kapitel 3 vorgestellt. Hier werden Kündigungen und Berufswechsel aus einer soziologischen Perspektive beleuchtet und die theoretischen Grundlagen für Überlegungen zum Fluktuationsverhalten von Journalist:innen geschaffen. Nachdem zentrale Begrifflichkeiten geklärt wurden (Kap. 3.1), steht die konzeptionelle Erfassung des Kündigungsverhaltens im Mittelpunkt. Dies begründet sich durch die Tatsache, dass einem Berufswechsel in der Regel eine Kündigung vorausgeht und Kündigungstheorien die Basis für das Verständnis von Berufswechseln darstellen (RHODES/DOERING 1983). Analog zum Forschungsinteresse werden in den Kapiteln 3.2 und 3.3 etablierte theoretische Modelle vorgestellt und diskutiert, die sich mit den Ursachen von Kündigungen beschäftigen (sogenannte ›Content Models‹), sowie jene Modelle, die einen Kündigungsprozess konzeptionell erfassen (sogenannte ›Process Models‹). Auch in der Literatur vorgeschlagene Kündigungstypen (Kap. 3.2.3) werden vor dem Hintergrund des Forschungsinteresses vorgestellt. Anschließend steht die konzeptionelle Erfassung des Berufswechsels im Vordergrund (Kap. 3.3), wobei mit der Konzeption von Rhodes und Doering (1983) ein Modell zur Erklärung von Berufswechseln vorgestellt wird (Kap. 3.3.1). In Kapitel 3.3.2 werden Folgen von Berufswechseln aus der theoretischen Perspektive beleuchtet. Auch wenn diese in der bisherigen Konzeption und Forschung kaum adressiert wurden, soll in diesem Kapitel ein Einblick in erste diesbezügliche konzeptionelle Überlegungen gegeben werden. In Kapitel 4 werden die theoretischen Konzepte dann auf das Berufsfeld des Journalismus übertragen, wobei der Forschungsstand zum Ausstieg aus dem Journalismus aufgearbeitet und systematisiert wird, um anschlie-

ßend in einem theoretischen Modell zu Gründen, Wegen und Folgen des Ausstiegs aus dem Journalismus zu münden.

Nach der Herleitung der Forschungsfragen in Kapitel 5 wird in Kapitel 6 die methodische Vorgehensweise erläutert. Dabei wird einleitend das Mehrmethodendesign der Studie konkretisiert (Kap. 6.1) und definitorisch erfasst, was der Begriff ›ehemaliger Journalist:innen‹ konkret beinhaltet (Kap. 6.2). Auf die Vorgehensweise der quantitativen Teilstudie wird in Kapitel 6.3 eingegangen, während in Kapitel 6.4 die qualitative Teilstudie erklärt wird. Die Ergebnisse beider Studien werden in Kapitel 7 verknüpft und gemeinsam präsentiert. Dabei werden die Befunde zunächst in ihrer Breite vorgestellt und dabei entlang der Forschungsfragen die Ausstiegsgründe von Journalist:innen präsentiert (Kap. 7.1), anschließend deren Ausstiegswege (Kap. 7.2) und die Folgen, die sich durch den Ausstieg für sie ergeben (Kap. 7.3). In Kapitel 8 wird schließlich die empirisch fundierte Typologie vorgestellt und in fünf Unterkapiteln (Kap. 8.1 bis 8.5) werden verschiedene Typen an Aussteiger:innen beschrieben. Abschließend werden die Befunde in einer Schlussbetrachtung zusammengefasst und diskutiert (Kap. 9.1), sowie die Limitationen der Untersuchung aufgezeigt und Anreize für zukünftige Studien gegeben (Kap. 9.2).